

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.603.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 195

Marburg a. d. Drau, Montag, 11. August 1941

81. Jahrgang

Bisher über 10.000 Sowjet-Flugzeuge vernichtet

Neue bedeutende Erfolge der Luftwaffe im Kampf gegen die englische Versorgungsschiffahrt

Große Brände in Moskau Zerschmetterte Lügenfront

In 24 Stunden 37.000 bmt versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten verlaufen weiterhin planmäßig.

Stärkere Kampfliegervverbände bombardierten in der letzten Nacht mit besonderem Erfolg Rüstungsbetriebe, Verkehrsanlagen und Versorgungseinrichtungen in Moskau. In der Stadtmitte und nördlich des Moskwa-Bogens entstanden zahlreiche Großfeuer.

Nachdem der Kampf der deutschen Luftwaffe gegen die sowjetische Fliegertruppe auch in den letzten Tagen überaus erfolgreich war, hat der Feind an der gesamten Ostfront, einschließlich des finnischen Kampfgebietes, seit dem 22. Juni über 10.000 Flugzeuge verloren.

Der Kampf der Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt brachte neue große Erfolge. Kampfflugzeuge versenkten bei Tage ostwärts der Faröer-Inseln einen Frachter von 6000 bmt. und in der letzten Nacht aus einem Geleitzug vor der englischen Südküste vier Handelsschiffe mit zusammen 23.000 bmt. Ostwärts Great Yarmouth wurde ein großer Frachter in Brand geworfen. Beim Luftangriff auf die Reede von Suez in der Nacht zum 9. August versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 8000 bmt. und beschädigten einen leichten britischen Kreuzer durch Bombentreffer.

In der letzten Nacht richteten sich weitere Luftangriffe gegen Häfen an der schottischen Ostküste und gegen militärische Anlagen in der Grafschaft Leicester.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen 16 und durch Flakartillerie 3 Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Volltreffer auf sowjetische Kriegsschiffe

Ein Zerstörer und ein Vorpostenboot gesunken

Berlin, 10. August.

In einer Bucht der karelischen Küste versenkten deutsche Kampfflugzeuge am 9. August einen Zerstörer der Sowjetflotte. Das Schiff erhielt mehrere Volltreffer und blieb mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 9. August ein sowjetisches Vorpostenboot. Das Vorpostenboot sank nach einem Volltreffer in weniger als einer Minute.

Stuka-Verbände sperren den Bolschewisten die Rückzugswege

Berlin, 10. August.

Deutsche Stuka-Verbände, die am Freitag bereits sieben Brücken im nördlichen Kampfabschnitt der Ostfront zerstört hatten, setzten gestern ihre Angriffe auf die Flußübergänge fort. Zwei weitere Brücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, wurden völlig zerstört. Gleichzeitig wurde ein naheliegender Bahnhof angegriffen; mit Bordwaffen wurden fünf Tankwagen in Brand geschossen.

Der Suezkanal häufig unfahrbar

Amerikanischer Reisender über die Wirkung der deutschen Luftangriffe

New York, 10. August.

Wie »New York Times« berichtet, erklärte der aus dem Dampfer »City of New York« aus dem mittleren Osten zurückgekehrte amerikanische Ingenieur William Deutsch, der Suezkanal werde häufig durch Bombenangriffe gesperrt. Die Bom-

ber zielten auf die den Kanal durchfahrenden Schiffe und richteten schweren Schaden an.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 10. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Rittmeister Niemack, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung in einer Infanteriedivision, für seinen heldenhaften Einsatz im Ostfeldzug als 30. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer hat dem tapferen Offizier die hohe Auszeichnung heute persönlich überreicht.

150 Sowjetlastwagen zerstört

Berlin, 10. August.

Fünf deutsche Kampfflugzeuge stießen bei einem Flug im Rahmen der bewaffneten Aufklärung am Freitag, den 8. August nördlich von Odessa auf bolschewistische Kraftwagenkolonnen, die auf den verstopften Straßen nicht weiterkamen. Die Flugzeuge gingen zum Angriff über und zerstörten mit Bordwaffen in kurzer Zeit über 150 beladene Lastkraftwagen und beschädigten eine weitere große Zahl der Fahrzeuge schwer.

Schwere Luftangriffe in der Ukraine

73 Panzer und 230 Lastkraftwagen vernichtet

Berlin, 10. August.

Im Kampfgebiet der Ukraine führte die deutsche Luftwaffe am 9. August in den Dnjepr-Bezirken schwere und erfolgreiche Angriffe auf sowjetische motorisierte Kolonnen, Panzer, Flakstellungen und Truppenansammlungen durch.

Insgesamt wurden in diesem Angriffsraum 63 Panzer vernichtet, 230 Lastkraft-

wagen zerstört und 9 Batterien außer Gefecht gesetzt.

Im Kampf gegen die bolschewistischen Luftstreitkräfte wurden gestern im gleichen Raume 32 Feindflugzeuge abgeschossen und 7 am Boden zerstört. Von all diesen Unternehmungen kehrte nur ein deutsches Jagdflugzeug bisher nicht zurück.

Zerstören und anzünden!

DIE SOWJETMACHTHABER VERSUCHEN IM BESETZTEN GEBIET ZU VÖLKERRECHTSWIDRIGEM VERHALTEN AUFZUHETZEN

Berlin, 10. August.

Die sowjetischen Oberbefehlshaber Woroschilow, Timoschenko und Budennyj haben in verbrecherischer Weise versucht, die Zivilbevölkerung der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete zur Beteiligung am Guerillakrieg und zu völkerrechtswidrigem Verhalten aufzuhetzen. Männer, Frauen und Kinder sollen mit allen Mitteln die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Truppen zerstören und die Häuser, in denen deutsche Soldaten Ruhe suchen, anzünden.

Diese Aufforderung zeigt, wie wenig die sowjetischen Machthaber sich über den Geist der neuen deutschen Wehrmacht im klaren sind, der durch solche Maßnahmen nicht im geringsten eingeschüchtern werden kann. Ohne alle gebührende Rücksicht und mit unerträglicher Härte wird die deutsche Wehrmacht den geringsten Verstoß gegen das Völkerrecht zu ahnden und den Schutz ihrer eigenen Interessen unmißverständlich durchzusetzen wissen. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

gegeben hatte, gestartet war. Als am 11. Juli die deutschen Divisionen gerade durch die zäh verteidigte Stalinlinie durchgestoßen waren, stellte Reuters militärischer Mitarbeiter General Gough — bekannt, weil er in der Sommerschlacht 1916 ein Fiasko erlebte und danach den Feldherrnhügel mit dem Redaktionszimmer vertauschte, — fest, daß »die deutschen Angriffe auf die sowjetische Hauptverteidigungslinie zusammengebrochen seien.« Am 22. Juli wurde in der »Daily Mail« erneut das »Scheitern der zweiten deutschen Offensive« gemeldet. Am 25. Juli meinte die »Times«, daß die Deutschen sich von den Schlägen, die ihnen die sowjetischen Verbände zugefügt hätten, nicht erholen könnten. Als die Schlacht bei Smolensk tobte, wett-eiferte die britische mit der nordamerikanischen Presse in dem täglichen Lobgesang darüber, daß es nun endlich zum Stellungskrieg gekommen sei und das deutsche Vordringen nicht mehr weiter fortgesetzt werden könne. Tatsächlich aber war am 24. Juli die letzte und stärkste sowjetische Bastion, die sich noch in einem zentralen Punkt der Stalinlinie gehalten hatte, Mogilew, gestürmt worden. Eine Serie von Lügen, die so weit gefriben wurde, daß der Sender von Wladivostok bereits verkündete, die bolschewistischen Armeen wären in Warschau und Danzig eingedrungen.

Attlee trieb diese Fata Morgana bolschewistischer Siege in seiner Rede auf den Höhepunkt, sang das hohe Lied des »prächtigen Kampfes«, den die Bolschewiken lieferten. Er nannte die Erfolge Stalins »triumphale« und auch ein noch so philosophisch veranlagter Mann könne bei den einlaufenden Siegesnachrichten die Freude nur schwer unterdrücken. Attlee hatte seine Rede kaum beendet, als er durch seinen Sekretär die große Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier auf den Tisch gelegt erhielt, die treffende Antwort auf das soeben gesponnene Lügengewebe.

Hatte Attlee die Aufgabe zugewiesen erhalten, in seiner Unterhausrede der in den letzten Wochen verbreiteten Siegestimmung die Krone aufzusetzen, so betrachtete anschließend Eden es als eine Hauptaufgabe, diese Siegeszuversicht in Zukunftswege überzuleiten. Im Mittelpunkt stand die mit erstaunlicher Offenheit vorgetragene Ankündigung einer Offensive im Mittleren Orient, wobei auch der Name Iran fiel. Die alte These wurde wieder aufgewärmt, daß sich im Iran deutsche Agenten befänden, die die britischen Interessen bedrohten. Doch hat ja erst kürzlich Teheran offiziell erklärt, daß sich im Iran lediglich deutsche wie andere ausländische Arbeiter aufhielten, die der Iran für den Aufbau seiner Wirtschaft braucht. Dennoch bedrohte Eden wiederum einen friedlichen Staat, der selbst erklärt, er wolle nichts anderes als seine Neutralität nach allen Seiten hin wahren und im Frieden seine Aufbauarbeiten vollenden. England, das immer vorgibt, die freien Völker schützen zu wollen und zu müssen, setzt sich über den ausgesprochenen Wunsch des iranischen Volkes und einer Regierung, von England in Ruhe gelassen zu werden, glatt hinweg. Ja droht noch mit Aktionen von kriegerischem Einschlag. Wieder ein Beweis dafür, daß England keine Souveränität, keine Integrität oder Neutralität

kennt und respektiert, wenn es sich um englische Positionen und Auffassungen handelt.

Der zweite Adressat der Edenrede war die Türkei. Die »Times« hatten bekanntlich in einer Artikelserie allzu sehr aus der Schule geplaudert und u. a. davon gesprochen, daß der gesamte Osten und jene Gebiete, an denen Sowjetrußland besonders interessiert ist, Moskau ausgeliefert werden. In der Türkei ist selbstverständlich ein Sturm der Entrüstung losgebrochen, türkische Zeitungen schreiben, daß Deutschland mit Milliarden Geldern durch Propaganda nicht das hätte erreichen können, was dieser »Times«-Artikel für England zerstört hat. Wohl versuchten nun die »Times« auf Grund dieses Echos einen Rückzieher und und versicherten den Türken, daß ihre Interessen nicht bedroht wären. Diese platonische Erklärung wird jedoch kaum Wirkung haben können, da in Ankara und Istanbul die Worte Edens gegen den Iran sehr wohl gehört werden. Diese Drohung legt zu sehr den Schluß nahe, daß sie ein Teil des Aufgliederungsprogrammes des osteuropäischen Raumes bildet, das zwischen London und Moskau sicherlich vereinbart wurde. Sowohl Eden wie Attlee ließen ihre Worte von Mut und Zuversicht nur so trüben, wohl ein Zeichen dafür, wie groß die Ungewißheit und die Angst vor der Zukunft ist. Sie haben allzudick in ihrem Optimismus aufgetragen.

Attlee und Eden und der Londoner Rundfunk haben durch die OKW-Meldungen vom Mittwoch und Donnerstag ihre gebührende Antwort erhalten. Der Schock muß in London furtbar gewesen sein, denn man vergaß im ersten Augenblick sogar an der Richtigkeit der deutschen Siegesmeldungen zu zweifeln. Mit süßsaurer Miene wurde z. B. im Radio London erklärt, daß »die deutschen Angaben nicht einmal sehr übertrieben« seien. Und der britische Kommentator Laykin meinte, daß »die Gefangennahme von einer Million Russen durch die deutschen Armeen nicht so fantastisch sei, wie es scheinen möge.« Diese für englische Ohren so erschreckende Feststellung versucht er dann wieder einzuschränken, indem er von »örtlichen Erfolgen« der Deutschen spricht. Es bleibt nun seine Sache, zu erklären, wie bei »örtlichen Erfolgen« eine Million Feinde gefangen genommen werden können. Nicht glücklicher ist Laykins Konkurrent Hastings, der die deutschen Angriffe mit dem Versuch erklären möchte, den schwächsten Punkt in der bolschewistischen Verteidigungslinie zu ermitteln. Sichtlich beklommen verzeichnet er in diesem Zusammenhang, daß die Sowjets nunmehr Kämpfe bei Roslawl, bereits 120 Kilometer südöstlich von Smolensk, zugeben. Da Smolensk nach den absurden Moskauer Darstellungen noch immer nicht gefallen ist, so wird der Schlachtverlauf in der bolschewistischen Darstellung für die Londoner Presse immer unverständlicher. Das Gefühl der Unsicherheit wird aber in den Plutokratien noch vermehrt, wenn die eigenen Korrespondenten aus Moskau rund heraus zugeben, daß »die Deutschen an verschiedenen Punkten der Front bedeutende Erfolge davontragen«, wie der Reuter-Berichterstatte Alexander Werth soeben meldet.

So sind Londons unsinnige Prophezeiungen und die Lügegebäude, an denen Moskau und Washington so eifrig mitbauten, um den Untertanen der Plutokratien und den Bolschewisten Mut zuzusprechen, plötzlich zusammengebrochen. Unter den Trümmern liegen letzte Hoffnungen begraben, und die großmauligen Drohungen und Triumphschreie Attlees und Edens sind übergegangen in ein jämmerliches Gestammel.

Englische Luftangriffe auf dänisches Gebiet

Berlin, 10. August.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, überflogen in der Nacht zum Freitag eine Anzahl britischer Flugzeuge Dänemark und das angrenzende Seegebiet. In Aalborg wurden einige Sprengbomben abgeworfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Da in der gleichen Nacht der schwedische Dampfer »Venersborg« bombardiert wurde, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich um die gleiche Gruppe englischer Kampfflugzeuge gehandelt hat.

Britischer Vertragsbruch in Syrien

General Dentz interniert

Bern, 10. August.

In Frankreich herrscht außerordentliche Empörung darüber, daß der Oberkommandierende in Syrien, General Dentz, mit 35 weiteren französischen Offizieren entgegen den englischen Zusagen jetzt verhaftet worden ist.

Marsch der USA-Kriegshetzer nach Süden

Die Enthüllungen über Roosevelts Herrschaftspläne in Ibero-Amerika

Rom, 10. August.

Die römischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Haltung der USA, wobei mit besonderem Interesse die Enthüllungen der deutschen Presse über die Stützpunkte verzeichnet werden, deren sich die USA in Südamerika bemächtigt haben oder noch zu bemächtigen gedenken.

Der Direktor des »Giornale d'Italia« schildert in diesem Zusammenhang die Etappen der zuerst wirtschaftlichen und dann politischen Einflußnahme der Vereinigten Staaten in Ibero-Amerika und erklärt, Roosevelt habe nun einen weiteren

allemaal den aggressiven Geist ihrer Politik, die den Frieden der Welt schwer gefährdet.«

Roosevelts wahre Beweggründe

Berlin, 10. August.

Unter der Überschrift »Roosevelts wahre Beweggründe« gibt die »Berliner Borsenzeitung« einen Bericht aus Madrid, in dem es heißt:

»Das Phänomen Roosevelt reizt in seiner Sonderbarkeit zu immer neuen Erklärungsversuchen. Da die Beweggründe, die vom Weißen Hause selbst für seine

Das Beispiel des inneren Propagandafeldzuges, den Roosevelt betreibt, um die Aufrüstung des »Alarmzustandes« durchzusetzen, gibt einem Madrider Abendblatt Gelegenheit, diesem Zusammenhang auf den Grund zu gehen:

Roosevelt, so wird von dem Blatt argumentiert, wird 1944 versuchen, sich zum vierten Male wählen zu lassen. Vorher aber, nämlich im nächsten Sommer, müssen ein Drittel des Senats und das ganze Repräsentantenhaus neu gewählt werden. Wenn das amerikanische Volk unter der Last der neuen Steuern, der wachsenden Lebenshaltungskosten und der berechtigten Angst vor einer provozierten Gefahr, die an sich leicht zu vermeiden wäre, im nächsten Jahre seine Stimme den Interventionsgegnern gäbe, was würde dann aus dem Präsidenten werden, der bis dahin durch seine Kriegstreiberei ohnedies in unentrinnbare Schwierigkeiten geraten sein wird?

Darum möchte Roosevelt den nationalen Alarmzustand aufrufen und sich Vollmachten verschaffen, wenn nötig mit Gewalt gegen jede Opposition Front zu machen. Täte der Kongreß ihm seinen Willen, so würde seine Abstimmung den Selbstmord der amerikanischen Demokratie bedeuten. Wenn Roosevelt unumschränkt über das Heer verfügte, würde er seine diktatorischen Vollmachten im Lande selbst anwenden, und die zweifelhaften Wahlen des nächsten Sommers wären keine Schwierigkeit mehr. Die Kampagne für die Ausrufung des Alarmzustandes ist also bedeutungsvoll. Sie entscheidet über die Zukunft der Vereinigten Staaten.«

Die Kessel von Uman und Roslawl eriedigt

Über 140.000 Gefangene — Gewaltiges Kriegsmaterial erbeutet

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben in der Ukraine deutsche Truppen unter der tapferen Mitwirkung ungarischer Verbände einen großen Erfolg errungen. In der Schlacht von Uman wurden die 6. und 12. sowie Teile der 18. sowjetischen Armee — insgesamt 25 Schützen-, Gebirgs- und Panzerdivisionen — vernichtet. Über 103.000 Gefangene, dabei die Oberbefehlshaber der 6. und 12. Armee, fielen in unsere Hand. 317 Panzerkampfwagen, 858 Geschütze, 242 Pak- und Flakgeschütze, 5250 Lastkraftwagen, 12 Eisenbahnzüge und zahlloses sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die blutigen Verluste des Feinde betragen mehr als 200.000 Mann.

Dicht südlich der Pripijetsümpfe nahmen deutsche Truppen nach mehrtägigen Kämpfen in unwegsamem Wald- und Sumpfgelände den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Korosten.

Auch die im Raum Roslawl — hundert Kilometer südostwärts Smolensk — eingeschlossenen sowjetischen Verbände wurden, wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichtet. Über 38.000 Gefangene wurden eingebracht, 250 Panzerkampfwagen, 359 Geschütze und weiteres Kriegsmaterial erbeutet.

Über Großbritannien führte die Luftwaffe am Tage weiträumige Aufklärungsflüge durch. Zwei britische Jagdflugzeuge wurden hierbei abgeschossen. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in England. Sie erzielten Bombentreffer inmitten abgestellter Flugzeuge und in Hallen. An der englischen Ost- und Südküste wurden Hafenanlagen wirksam bombardiert.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht militärische Anlagen am Suezkanal an.

Bei dem Luftangriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 8. August trafen Bomben schweren und schwersten Kalibers ein Schwimmdock sowie ein kleineres britisches Kriegsschiff.

Der Feind warf in der letzten Nacht im nord- und nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben, u. a. auf Wohnviertel der Städte Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Einige feindliche Flugzeuge, die den Versuch machten, Berlin anzugreifen, wurden durch Flakfeuer abgewiesen. Nachtjäger schossen drei, Marineartillerie einen britischen Bomber ab.«



Das Netz von USA-Stützpunkten in Ibero-Amerika

Die schwarzen Punkte zeigen die den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits zur Verfügung stehenden, die Ringe neuerdings geforderte Marine- und Luftstützpunkte

Schritt vorwärts getan und die Maske endgültig abgeworfen.

Die an die südamerikanischen Republiken gerichteten Forderungen der USA auf die Hergabe von Stützpunkten erinnern an die seinerzeit von der Sowjetunion gegenüber den baltischen Staaten und Finnland erhobenen Ansprüche. Sie ließen eindeutig erkennen, daß die nordamerikanischen Kriegshetzer als letztes Ziel die völlige Unterwerfung der freien ibero-amerikanischen Staaten und deren militärische, politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von Washington im Auge haben.

Der Aufsatz schließt mit den Worten: »Der Marsch der nordamerikanischen Kriegshetzer nach Süden bestätigt ein für

Kriegstreiberei angeführt werden, augenscheinlich nicht Stich halten, entwickelt sich im nichtkriegführenden Ausland allmählich die Auffassung, daß man es nicht mit einem oder zwei, sondern mit einer Unzahl von äußeren und inneren Faktoren der amerikanischen Politik zu tun habe, die weder einzeln noch zusammen eine Kriegsursache bilden können, wenn ihr zufälliges Ineinandergreifen nicht von den »geschickten« Händen des Präsidenten zu einer solchen gemacht würde.«

Sicher ist, daß für das stetige Abgleiten der Vereinigten Staaten von ihren ursprünglichen Neutralitätsgrundsätzen die amerikanische Innenpolitik und die besondere Art von persönlichem Ehrgeiz, die sie zu züchten pflegt, mitverantwortlich sind.

Niederträchtige Verdrehungen

DIE SOWJETS SCHIEBEN IHRE EIGENEN VERBRECHEN DEM GEGNER ZU

Stockholm, 10. August.

Obgleich das niederträchtige Manöver, mit dem der Moskauer Rundfunk vor wenigen Tagen beabsichtigte, die eigenen Greuelthaten in Lemberg dem Gegner in die Schuhe zu schieben, jämmerlich mißglückte, versuchen die bolschewistischen Verbrecher jetzt dasselbe Theater mit Brest-Litowsk und Minsk.

So wird frech gelogen, daß nach der Einnahme von Brest-Litowsk mehr als 70 Frauen von den Soldaten verschleppt worden und seitdem spurlos verschwunden seien.

Ähnliche Greuelthaten werden den deutschen Soldaten nach der Einnahme von Minsk zugesprochen. Wie in ihren Mordverbrechen toben sich die bolschewistischen Bestien auch in ihren Greueltaten hemmungslos aus und lügen, 1000 Einwohner seien gezwungen worden, ihr

eigenes Grab zu schaufeln. Nachdem die 1000 Menschen in die Gruben geworfen worden seien, habe man anderen befohlen, das Grab zuzuschütten. Als sie sich weigerten, seien insgesamt 75 Einwohner erschossen worden.

Alles das und noch grausamere Bestialitäten sind von den Bolschewiken verübt worden, bevor sie von der ansturmenden deutschen Wehrmacht die Städte räumten. Darüber haben PK-Berichte sowie Bild- und andere Dokumente die Öffentlichkeit einwandfrei unterrichtet. Dazu ist in allen Ländern, die je das bolschewistische Schreckensregiment zu spüren bekamen, nicht zuletzt in den baltischen Staaten, die Blutgier der Sowjethorden in unvergeßlicher Erinnerung. Das niederträchtige Bemühen, die eigenen Mordverbrechen anderen anzudichten, fällt darum auf die Verbrecher in Moskau selbst zurück.

Bomben auf den Stalin-Kanal

Ein strategisches Objekt der Sowjet-Marine / Unter Aufopferung von hunderttausenden Zwangsarbeitern erbaut

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ berichtete kürzlich über Erfolge der deutschen Luftwaffe bei Angriffen auf den Stalin-Kanal. Nach Gefangenen-aussagen ist es deutschen Sturzkampfbombern gelungen, vier große Kanalschleusen schwer zu beschädigen.

Der Stalin-Kanal stellt die wichtigste Verbindung der Sowjets zwischen den Ostseegebieten und dem Weißen Meer dar. Bei Petersburg beginnend nimmt er südlich des Ladoga Sees seinen Verlauf und mündet zunächst in den Onega-See. Bei Powjenez tritt er aus dem Onega-See aus und erreicht in nördlicher Route das Weiße Meer bei Sorozkaja. Der nördliche Teil des Kanals führt durch die unwirtliche Tundrelandschaft Nordkare-

zu ungezählten Tausenden während der Arbeit umfielen und mit Peitschenhieben wieder zum Bewußtsein gebracht, erneut zur Arbeit angetrieben wurden.

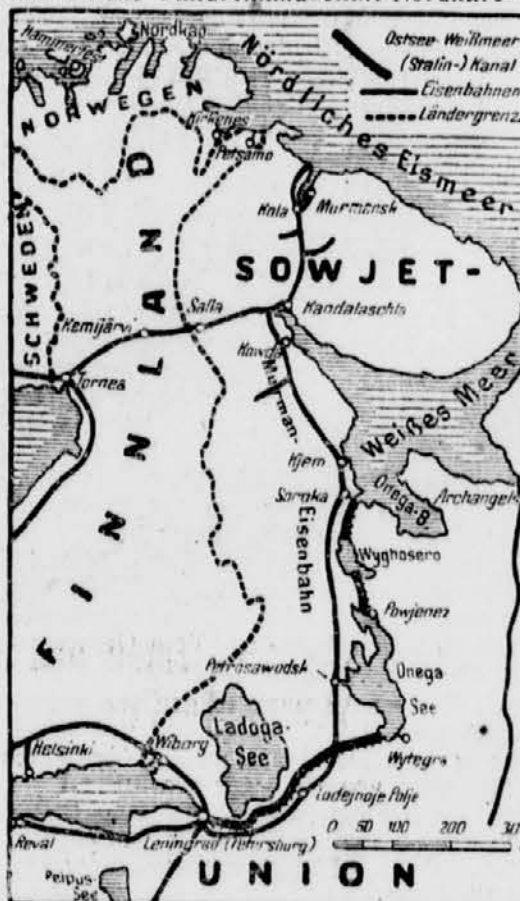
In einem amtlichen Bericht der Sowjets, der nach der Fertigstellung des Kanals 1934 veröffentlicht wurde, heißt es darüber wörtlich:

„Die Menschen liebten von langer Arbeit und Kälte. Da erscheint auf dem Bauabschnitt eine „Agit-Brigade“. Im scharfen Scheinwerferlicht singen die „Agit-Brigade“ aufreizende Lieder, Sprechchöre schmettern kurze Sätze in die Dunkelheit. Kapellen spielen Märsche und die Menschen arbeiten weiter. Schneller! Schneller! spielen die Kapellen, Schneller! — singen die „Agit-Brigaden“. Schon 16 Stunden singen mit heiseren Stimmen die Agit-Brigaden. Schon versteht kein Mensch mehr die Worte der Lieder. 48 Stunden ist und schläft der Arbeiter nicht. Pferde bre-

chen zusammen; die Menschen aber arbeiten weiter.“

Dieser Bericht kennzeichnet mit einem heillosen Zynismus die Methoden, die der Bolschewismus bei der Errichtung des Weißmeer-Kanals anwandte und die am 1. Mai 1933 nach der Fertigstellung des Kanals als Triumph bolschewistischer Leistung gefeiert wurden. Nach den Hunderttausenden, die hier im hohen Norden unter der Peitsche der roten Sklavenhalter nach unsäglichen Qualen ihr Leben aushauchten, hat niemand gefragt.

Der Kanal wurde als die Verbindung der sowjet-russischen Ostsee- und Weißmeer-Flotte von größter Bedeutung. Er bietet die Durchfuhrsmöglichkeit für Zerstörer, U-Boote und kleinere Kriegsfahrzeuge. Mit der Vernichtung wichtiger Schleusenanlagen des Kanals durch die deutsche Luftwaffe sind die Pläne des Bolschewismus jedoch auch hier rechtzeitig durchkreuzt worden.



Weltbild-Gliese (M)

Der Stalin-Kanal

liens. Der Ausbau dieses Kanals, der von den Sowjets unter ausschließlich strategischen Rücksichten vorgenommen wurde, ist unter Aufopferung von hunderttausenden Zwangsarbeitern in dem fast arktischen Klima erzwungen worden. Die Baugeschichte des Weißmeer-Kanals, später Stalin-Kanal genannt, stellt eine der furchtbarsten menschlichen Tragödien dar, die sich im „Sowjet-Paradies“ ereigneten.

Der endgültige Plan des Weißmeer-Kanals wurde am 18. Februar 1931 festgelegt. Am 1. Mai 1933 sollte der Kanal fertig sein, so lautete der Befehl der GPU, der die Durchführung der Bauarbeiten übertragen wurde. Die Länge der Strecke, die durchstochen werden mußte, betrug 227 km. Es war klar, daß die klimatischen und biologischen Verhältnisse dieses Gebietes dem Bau ungeheure Schwierigkeiten bieten mußten. Rund 200 von 365 Tagen des Jahres ist das Land mit Eis und Schnee bedeckt, der Boden auch in dem kurzen Sommer in der Tiefe gefroren. Felsgeröll stellte das Material dar, in das das Bett des Kanals eingegraben werden sollte.

Trotz dieser schwierigen Vorbedingungen erklärten die Moskauer Machthaber, daß es nicht möglich sei, moderne technische Mittel zum Bau zur Verfügung zu stellen. Es wurden dagegen Tausende und Abertausende von Unglücklichen, Straßengefangenen und Deportierten, hauptsächlich Bauern aus der Ukraine und den Grenzgebieten des Westens, aber auch aus anderen Teilen des riesigen Reiches an die Strecke des zukünftigen Kanals geschickt. Mit ihren Händen, mit Hacken und Schaufeln mußten sie Tag und Nacht in eisiger Kälte, unter der Aufsicht menschlicher Bestien, unvorstellbare Frontarbeiten verrichten.

Als sich nach einigen Monaten jedoch erwies, daß das Ziel innerhalb der gesteckten Frist nicht erreicht werden konnte, erfind man in Moskau neue „Methoden“, um die Arbeitskraft der Sklavenarbeiter noch mehr als bisher auszunutzen. Unter Einsatz von „Agitations-Brigaden“ wurde das Letzte aus den Menschen herausgeholt, die durch Unterernährung und Kälte geschwächt

Italienisches Torpedoboot versenkt U-Boot

ERFOLGREICHE LUFTANGRIFFE IN NORDAFRIKA

R o m, 10. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk- und Sollum-Front. Einheiten unterer Luftwaffe haben in Marsa Matruk Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert und Brände verursacht. Andere Einheiten griffen feindliche Schiffe östlich von Sidi el Barani an.

Der Feind unternahm Einflüge auf Bengasi, Derna und Bardia.

In Ostafrika wiederholte die englische Luftwaffe ihre Angriffe auf die Befestigungsanlagen von Gondar.

In Griechenland bombardierten einige englische Flugzeuge die Stadt Korinth.

Im mittleren Mittelmeer versenkte eines unserer unter dem Befehl von Fregattenkapitän Carlo di Lowenberg stehendes Torpedoboot im Verein mit einem Marineaufklärungsflugzeug ein feindliches U-Boot.

„Zwei der grössten USA-Geheimnisse“

„CHICAGO TRIBUNE“ ÜBER WILLKIES PRÄSIDENTSCHAFTSKANDIDATUR UND ROOSEVELTS KRIEGSHETZERISCHE MACHENSCHAFTEN

New York, 10. August.

„Chicago Tribune“ meint in einem Leitartikel, daß zwei der größten Geheimnisse der letzten Zeit die Wahl Willkies zum Präsidentschaftskandidaten und die Rolle der USA vor dem Kriegsausbruch seien. Willkies Aufstellung zum Präsidentschaftskandidaten habe sicher im Zusammenhang gestanden mit der Aufnahme von Stimson und Knox ins Kabinett. Das Ziel sei gewesen, die USA in den Krieg zu bringen. Beide Minister seien für den Krieg. Um zu verhindern, daß ein Kandidat gewählt würde, der wirklich gegen eine USA-Kriegsbeteiligung sei, habe man schließlich Willkie aufgestellt.

Zu der Rolle der Roosevelt-Regierung vor Kriegsausbruch schreibt das Blatt weiter, daß die USA-Dementis gegenüber den von Deutschen in Warschau gefundenen Dokumenten nicht überzeugend gewesen seien. Die Dokumente deuteten an, daß Roosevelt in den Monaten vor Kriegsausbruch die größten Anstrengungen gemacht habe, um Polen, England und Frankreich zum Krieg zu überreden. Er habe die vollste Unterstützung im Kriege gegen Deutschland angeboten. Die späteren Ereignisse würden ein bezeichnendes Licht auf die damalige Haltung Roosevelts, die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes, das Englandhilfegesetz und der Wehrdienst seien Maßnahmen, die auf vorhergehende Bindungen Roosevelts schließen ließen. Das Hilfsversprechen Roosevelts an Frankreich im Augenblick des Zusammenbruchs klinge wie die Wiederholung bereits früher gegebener Zusicherungen. Roosevelts Handeln wirke, als stehe er unter Zwang. Daher sei anzunehmen, daß er vor September 1939 die Verpflichtung eingegangen sei, die England, Frankreich

und Polen zu dem Risiko des Krieges ermuntert hätte, obgleich sie schlecht vorbereitet waren.

Roosevelts Gewissen, so schließt das Blatt, mag heute schlagen, auch angesichts seiner Versprechungen, die USA aus dem Krieg herauszuhalten. Daher sei es nicht erstaunlich, wenn er heute den Krieg als einen „Kreuzzug für die Demokratie“ bezeichne, mit den Bolschewisten als „demokratischer Nation“. Männer, die sich derartige Absurditäten leisteten, suchten die Wahrheit vor sich selbst zu verbergen.

„Mit Stalins Hilfe für die Demokratie“

„New York World Telegram“ über die Unverfrorenheit der Roosevelt-Politik

New York, 10. August.

„New York World Telegram“ setzt sich mit der sogenannten Hilfe der Vereinigten Staaten für die Sowjets auseinander und hebt die bezeichnende Tatsache hervor, daß die Regierung der USA, die heute gegen Finnland sei, vor nicht zu langer Zeit das „tapfere kleine Finnland“ im Kampfe gegen die Sowjets unterstützte.

Ebenso kurios sei es, daß die USA zusammen mit England und Frankreich Polen zu dessen eigenem Untergang zum Widerstand ermunterten, der sich nicht zuletzt auch gegen Maskau richtete. Man habe im Weißen Hause entsetzt die Hände gerungen, als Stalin danach einen baltischen Staat nach dem anderen verschluckte.

Es sei darum, so stellt das Blatt fest, recht unverfroren, wenn Washington heute seine Unterstützung der blutigen Sowjettyrannei damit begründe, daß man die Demokratie verteidige und wenn Amerika heute mit seiner Hilfe für Stalin einen Angreifer schütze.

Europa gegen den Bolschewismus

FINNISCHE FREIWILLIGE IN DER WAFEN-SS

Berlin, 10. August.

In Erkenntnis der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller europäischen Kulturvölker im Kampf gegen den Bolschewismus kämpft nicht nur die finnische Wehrmacht geschlossen an der Seite der deutschen Truppen, sondern sind auch junge finnische Freiwillige im Reich innerhalb deutscher Truppenverbände eingesetzt.

In einer Division der Waffen-SS kämpfen heute zahlreiche Finnen aus allen Schichten des Volkes gemeinsam mit den deutschen Kameraden an der Ostfront. Ein geschlossener Truppenverband der Finnen mit Unterführern und Offizieren ist im Reich in Aufstellung begriffen.

Dieser Verband hat sich zum Ziel gesetzt, die glorreiche Tradition des 27. finnischen Jäger-Bataillons, das im Welt-

krieg im Kampf gegen Rußland an Seiten der deutschen Truppen unvergänglichen Ruhm an seine Fahnen heftete, fortzusetzen und den Ruhm dieser Weltkriegskämpfer gegen die Sowjets zu erneuern. Ungeachtet aller sprachlichen und umschulungsmäßigen Schwierigkeiten haben die finnischen Kriegsfreiwilligen sich in kürzester Zeit in die Verbände der Waffen-SS eingelebt und beweisen damit von neuem, daß heute ein geschlossenes Europa gegen den bolschewistischen Terror entstanden ist.

Das zweite Bataillon des Freikorps Dänemark

K o p e n h a g e n, 10. August.

Die zweite größere Abteilung des Freikorps Dänemark wurde jetzt von Kopenhagen in Marsch gesetzt. Ihre Verabschiedung fand, wie die des ersten Bataillons, mit einem Appell statt, der von dem Chef des Stabskommandos des Freikorps Dänemark, Kapitän Möller, abgehalten wurde.

Auf dem Wege zum Bahnhof und auf dem Bahnhof selbst, von wo der Abtransport vor sich ging, hatten sich mit den Angehörigen der Freiwilligen wieder viele Tausende von Kopenhagenern eingefunden, die dem neuen Bataillon des Freikorps gute Fahrt und siegreichen Kampf wünschten.

Beisetzung Bruno Mussolinis

Ein Kranz des Führers

R o m, 10. August.

Die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle Bruno Mussolinis fand gestern unter Teilnahme des Duce, der Familienangehörigen und des offiziellen Italiens auf dem Friedhof von Predappio, der Vaterstadt Mussolinis, statt.

In den frühen Morgenstunden trafen sämtliche führenden Persönlichkeiten des faschistischen Italiens sowie Vertreter der im Dreimächtepakt vertretenen



Weltbild (M.)

Bruno Mussolini

Mächte und der ihm beigetretenen Staaten in Predappio ein und begaben sich zum Parteihaus, um dem Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Hier legte Botschafter von Mackensen im Namen des Führers einen Kranz an der Bahre Bruno Mussolinis nieder. Weiter wurden durch General Ritter von Pohl im Namen des Reichsmarschalls, Gesandten Fürst Bismarck im Namen des Reichsaußenministers Kränze niedergelegt.

Gegen 9 Uhr erschienen der Duce und die Familienmitglieder vor dem Parteihaus, wo Abteilungen der italienischen Wehrmacht und in der vordersten Reihe eine Abordnung der deutschen Wehrmacht und der AO. der NSDAP, Spalier bildeten. Kurz darauf bewegte sich der Trauerzug durch die Straßen Predappios, wo die gesamte Bevölkerung Aufstellung genommen hatte, um dem Toten den letzten Gruß zu entbieten und dem Duce ihre Anteilnahme zu bekunden, zum Friedhof. Vor dessen Eingang fand der faschistische Appell für den Verstorbenen statt und Mussolini dankte insbesondere den Vertretern der mit Italien verbündeten Mächte für die „einem italienischen Soldaten“ erwiesene letzte Ehre.

Drei deutsche Jäger erriedigen acht Sowjetflugzeuge

Berlin, 10. August.

Am Freitag stießen im Südraum der Ostfront drei deutsche Jagdmaschinen auf acht bolschewistische Flugzeuge. Die deutschen Jäger gingen trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Bolschewisten sofort zum Angriff über und schossen in kurzer Zeit fünf Maschinen der Sowjets ab. Die restlichen drei Flugzeuge, die sich zur Flucht wenden wollten, wurden von den deutschen Maschinen eingeholt und nach kurzem Luftkampf ebenfalls zum Absturz gebracht.

1. »Hungerst du?«

AUS STADT UND LAND

„Wir wollen Euch in eine schönere Zukunft führen“

Bundesführer Steindl sprach in einer Großkundgebung in Trifail

Sonntag, den 10. August fand in Trifail eine der größten bisherigen Kundgebungen des Steirischen Heimatbundes statt. Nahezu 10.000 Männer und Frauen waren erschienen. Aus dem gesamten Trifailer Becken, aus Sagor und Hrastrnigg waren die heimattreuen Untersteirer eingetroffen, um zum ersten Male den Bundesführer des Steirischen Heimatbundes sprechen zu hören.

Der Sportplatz in Trifail nahm kaum die Massen auf. Vier Musikkapellen, beide Trifailer sowie die Werkskapellen aus Hrastrnigg und Sagor, hatten sich eingefunden und spielten flotte Märsche bis zum Beginn der Großkundgebung.

Nach der Begrüßung des Bundesführers durch Kreisführer Eberhardt, der in seinen Worten den Aufbauwillen der Trifailer Bevölkerung hervorhob, trat Bundesführer Steindl zum Rednerpult und sprach zur politischen Lage.

Ausgehend vom Kampfe des Deutschen Reiches um die Neuordnung Europas schilderte der Bundesführer die Rolle, die von den Gegnern des deutschen Volkes der Sowjetunion zugeordnet war. Doch auch Stalin hat sich, wie alle anderen früher, verrechnet. Der Führer hat alle Möglichkeiten, die in diesem Kampfe um Europas Zukunft eintreten, genau überdacht. Die Armee der Sowjetunion hat eine Niederlage nach der anderen erlitten.

»Stalin kämpft aber auch noch an einer zweiten Front«, erklärte der Bundesführer. Als der Krieg begann, richtete Stalin einen Aufruf an die »Proletarier aller Länder«, daß sie ihn im Kampf gegen das Reich durch Sabotage und langsames Arbeiten unterstützen sollten.

Dieser Ruf ist im Reiche auf keinen fruchtbaren Boden gefallen. Kein einziger Arbeiter hörte im Reiche zu arbeiten auf, es gab auch keine Sabotage, sondern heute wird erst recht mit Hochdruck gearbeitet, denn der deutsche Arbeiter ist Nationalsozialist und hört nur auf seinen Führer Adolf Hitler.

»Trifail, Hrastrnigg und Sagor sind und bleiben wie die ganze Untersteiermark deutsch«, rief der Bundesführer aus und rechnete mit jenen Traumgestalten ab, die jenseits der Grenze eine Zuflucht gefunden haben und noch immer nicht die wahre Kraft des Deutschen Reiches erkannt haben. Mit beißender Ironie fertigte der Bundesführer die nur lächerlich wirkenden Propagandaversuche dieser Dummköpfe ab und betonte den festen Willen, gegen derartige Versuche mit der äußersten Strenge vorzugehen.

Wer sich gegen den Führer stellt, hat in der Untersteiermark nichts zu suchen.

»Hier ist Eure Heimat«, sagte der Bundesführer, »und sie soll es auch bleiben! Wenn ich Euch so vor mir sehe, dann merke ich keinen Unterschied. Ich weiß nicht, wer ein Volksdeutscher ist. Denn Ihr seht aus wie wir, nur die Sprache trennt uns noch vorläufig. Wir geben Euch drei Jahre Zeit, wenn es notwendig ist, auch vier und wer noch immer nicht deutsch erlernt hat, bekommt noch ein Jahr hinzu. Dann aber, nach fünf Jahren, wird in der Untersteiermark nur noch deutsch gesprochen.«

»Wir sind nicht in dieses Land gekommen um zu herrschen, sondern wir wollen Euch in eine bessere und schönere Zukunft führen.«

Es gibt wohl keinen unter Euch, der behaupten könnte, daß es ihm jetzt schlechter gehe, als früher«, fuhr der Bundesführer fort und schilderte den wahren Sozialismus, den der deutsche Arbeiter bereits kennen gelernt hat und der auch

der untersteirischen Arbeiterschaft zugute kommen wird. Im wahren sozialistischen Reich wird der Arbeiter immer jenen Platz einnehmen, der ihm gebührt.

Im Steirischen Heimatbund, der demnächst auch im Kreise Trifail errichtet wird, haben alle Untersteirer, die sich zum Führer und zum deutschen Volke bekennen, die einmalige Gelegenheit, Anteilhaber an dem mächtigsten Reiche der Welt zu sein. Als Deutschem stehen jedem Untersteirer alle Wege offen. Jede Laufbahn kann ergriffen, jeder Beruf und jede Würde erreicht werden.

Der Bundesführer schloß seine Rede mit den Worten: »Wer sich zu uns bekennt, wer mit uns in eine große und schöne Zukunft gehen will, wer zu Führer und Deutschland hält, der möge mit mir die Hand erheben und in den Ruf einstimmen: Unser Führer Adolf Hitler — Sieg-Heil!«

Die immer wieder von begeisterten Zurufen unterbrochene Kundgebung schloß mit dem Treuebekenntnis zu Führer und Volk.

Der Gauleiter besucht Kriegsverwundete

In den Grazer Reserve-Lazaretten.

Gauleiter Uiberreither besuchte Freitag das Grazer Reserve-Lazarett in der Elisabethengasse, in dem verwundete und kriegserkrankte Gebirgsjäger und Fallschirmjäger aus den Feldzügen in Griechenland und Kreta untergebracht sind. Im Anschluß daran besuchte der Gauleiter die Reserve-Lazarette in der Krefelderstraße und Grabenstraße, wo er Kameraden des Bataillons, mit dem er den Feldzug in Norwegen mitmachte, traf, und die jetzt an der Ostfront verletzt wurden.

Schadenfeuer

Freitag kurz vor Mitternacht wurde von der Turmwächterin der Marburger Domkirche Feueralarm gegeben. In der nächsten Umgebung der Stadt war ein Brand zu sehen. In einem Wirtschaftsgebäude des Schlosses Windenau war um etwa halb 24 Uhr ein Feuer ausgebrochen, das sich in dem dort aufgestapelten Heu rasch ausbreitete. Glücklicherweise waren mehrere Feuerwehren bald zur Stelle, sodaß die drohende Gefahr für die Nachbarobjekte rechtzeitig beseitigt werden konnte. Als erste erschien die Marburger Wehr unter dem Kommando des kommissarischen Wehrführers Hans Voller am Brandplatze. An der Löscharbeit beteiligten sich ferner die Feuerwehren von Brunnndorf, Rotwein,

Wochau, Roßwein und Kötsch. Der angerichtete Sachschaden ist nicht unbedeutend. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden.

Lastkraftwagen von Personenzug zertrümmert

Schweres Verkehrsunfall bei Schönstein

Kürzlich fuhr im Dunkel der Nacht der mit schweren Kisten beladene Lastkraftwagen des Unternehmers Dolinschek, auf dem sich außer dem Fahrer noch drei weitere Personen als Mitfahrer befanden, aus dem Pennigraben gegen Schönstein. Beim Bahnübergang vor der Brücke wurde das Auto, als es gerade mit den Vorderrädern auf dem Geleise stand, von einem daherkommenden Personenzug erfaßt und vollkommen zertrümmert. Alle vier Insassen des Autos wurden verletzt, einer von ihnen, ein gewisser Topolowetz, mußte wegen Schenkelbruchs und innerer Verletzungen noch in derselben Nacht ins Krankenhaus nach Windischgraz gebracht werden.

Bundesjugendführerschule Windenau

Das Arbeitsprogramm der Lehrgänge

Aufgabe einer jeden Führerschule ist die haltungs- und arbeitsmäßig einheitliche Ausrichtung der Führerschaft. Bei der Aufbauarbeit der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund ist notwendig, daß zuerst die höhere Führerschaft, also

Stamm- und Jungstammführer, sowie Gefolgschafts- und Fähnleinführer, später die Schar- und Kameradschaftsführer (Jungzug- und Jungenschaftsführer) ihre einheitliche nationalsozialistische Ausrichtung in der Bundesjugendführerschule erfahren, denn die meisten eingesetzten Führer sind mit der Arbeit noch nicht so vollkommen vertraut, um eine einheitliche, stetig vorwärtsschreitende Aufbauarbeit zu gewährleisten.

Die Lehrgänge an der Bundesjugendführerschule im Schloß Windenau dauern 14 Tage. Auf drei Punkte richtet sich die Ausbildung wesentlich aus: auf Disziplin, auf Kameradschaft sowie auf praktische Dienstgestaltung und Ansprachen. Zu Beginn eines jeden Lehrganges werden sämtliche Lehrgangsteilnehmer eingekleidet. Es ist selbstverständlich, daß ein jeder Lehrgangsteilnehmer gleich behandelt wird.

Die ersten zwei Tage stehen unter dem Leitwort Disziplin, Sauberkeit und Ordnung. Durch den Stuben- und Außendienst, der jeden Tag gewechselt wird, hat der Lehrgang selbst für peinliche Sauberkeit und Ordnung in den Räumen der Führerschule zu sorgen. Der Unterführer vom Dienst — täglich wird ein anderer Lehrgangsteilnehmer dafür bestimmt — ist dem Schulführer und seinen Ausbildern für Sauberkeit und Ordnung verantwortlich und darüber hinaus noch für das pünktliche Einhalten des Tagesplanes. Für jeden Tag ist ein Tagesplan aufgestellt, nach dem sich die Ausbildung strengstens hält.

Die Ausbildung in der Führerschule umfaßt: Weltanschauliche Schulung, Leibeserziehung, Singen, Dienstunterricht, Arbeitsansprachen und praktische Dienstgestaltung.

Bei der Ausbildung wird immer streng berücksichtigt, was der Führer für seine Einheitsarbeit benötigt. Bei den Arbeitsansprachen wird die Arbeit in den Einheiten durchbesprochen und bei der praktischen Dienstgestaltung den Lehrgangsteilnehmern gezeigt, wie Heimabende, Sportstunden, Appelle usw. durchgeführt werden müssen.

Als Abschluß der Geländeausbildung findet ein Geländelauf mit sieben Prüfungsstationen statt und als Höhepunkt ein groß angelegtes Geländespiel, verbunden mit einem Nachalarm. Zwei serbische Bunker, ungefähr 500 Meter östlich vom Schloß Windenau gelegen, tragen das ihre dazu bei, daß das Geländespiel inhaltsreicher und interessanter wird.

Während dieser 14 Tage hat überdies jeder Lehrgangsteilnehmer die Möglichkeit, das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben. Das erworbene Leistungsabzeichen wird bei der Abschlusfeier überreicht. Einmal wird die Felberinsel besucht, um die Bedingungen für das Schwimmen abzunehmen, außerdem wird die deutsche Wochenschau allen Lehrgangsteilnehmern zugänglich gemacht.

Am letzten Abend wird nach alter HJ-Tradition ein lustiger Abschiedsabend von den Lehrgangsteilnehmern gestaltet, der

Das tapfere Herz

(Aus deutschen Soldatenbriefen)

Tapferkeit, gläubige Zuversicht, Bereitschaft zum letzten Opfer — das sind die Eigenschaften der großen soldatischen Führer unserer Nation in allen Zeiten des völkischen Schicksalsweges. Auch in den Briefen, die unsere großen Soldaten an ihre Frauen, Mütter und Kinder schrieben, glänzen diese Tugenden auf, Beispiele edlen Mannestums für vergangene und lebende Geschlechter:

Schlicht und stets zuversichtlich und siegesgewiß sind die Briefe Blüchers an sein Mädchen. Am 4. Mai 1813 schreibt er aus dem Felde: »Was vor Nachrichten Du auch erhältst, so sei ruhig; denn ob ich gleich drei Kugeln erhalten, und noch ein Pferd erschossen, so ist doch alles nicht gefährlich, und ich bin und bleibe in voller Tätigkeit. Satisfaktion habe ich genug, denn ich habe den Herrn Napoleon zweimal angegriffen und beidemale geworfen. Vor heute kann ich nicht mehr schreiben, da ich muß marschieren...«

Todwund schreibt Scharnhorst im Mai 1813 an seine Tochter: »Ich sitze hier in dem entscheidenden Augenblick und kann nichts tun. Alle sieben Orden und mein Leben gäbe ich für das Kommando eines Tages...« Es scheint mit meiner Herstellung langsam zu gehen, doch bezweifle ich dieselbe nicht. Ich hoffe mit den ersten Streikern beim Wiederausbruch des Krie-

ges sein zu können und werde dazu alle Mittel anwenden...«

»Ich bin sehr arm, ich habe ein Weib und vier Kinder, die ich unaussprechlich liebe; ihr Wohl macht das Glück meines Lebens, mein ganzes Streben geht dahin, für ihre Zukunft zu sorgen. Dennoch werden aber die Pflichten gegen meine Familie stets und unter allen Umständen jeder Zeit meinen Pflichten gegen König und Vaterland untergeordnet bleiben.« (Yorck im August 1807.)

»Ich nehme oft alle Kraft der Seele zusammen, um nicht von diesem Zustande dumpfer Verzweiflung besiegt zu werden. Ich fühle, dies ist der Augenblick, wo der Mann Sieger über sein Schicksal sein muß. Der Wille des Menschen schien mir immer das Mächtigste auf Erden, all mein Stolz erwacht, um diese edle Kraft nicht aus den Händen zu verlieren — das, wonach ich ringe, ist eine stets gespannte Kraft des Gemütes, die auch in jahrelanger Unfähigkeit und Ohnmacht nicht erschläft, die alle Schläge des Schicksals mit eiserner Stärke erträgt, um endlich, wenn der langersehnte Augenblick sich darbietet, einzugreifen und dem bösartigen Verhängnis die Hoffnung mit Gewalt zu entreißen.« (Clausewitz 1807 an seine Braut.)

Bei Sedan wurde am 1. September 1870 der Sohn des Generals von Roon tödlich verwundet. »Die Arbeiten und ernsten

Zerstörungen des blutigen Handwerks«, schrieb Roon an seinen Neffen, »verhindern sentimentales Grämen, aber wund wird eine Stelle meines Herzens noch lange bleiben. Mag es sein! Wo so viel Großes und Überwältigendes vorgeht, da kann der Kummer des Einzelnen nicht der Grundton des männlichen Daseins werden.« Und an seine Frau: »Gott stärke und stille Dein Mutterherz, daß Du den Schlag mit kindlich ergebenem Sinne hinzunehmen vermagst. Unser Sohn ist uns vorausgegangen, was ist das weiter! Und sein Abgang aus dieser Zeitlichkeit war ehrenreich!«

August von Mackensen, der große Heerführer des Weltkrieges, schrieb als junger Offizier 1870 an seine Mutter: »Wenn mich nicht alles trügt, so werden wir morgen die längst erwartete große Schlacht mit der Loire-Armee zu bestehen haben. Es ist mir darum ein dringendes Bedürfnis, Dir, gute Mutter, heute Abend noch einige Worte zu senden, die ich in meine Säbeltasche stecken werde, um sie entweder in der Schlacht einem Feldpostillon zuzuwerfen oder für alle vorkommenden Fälle als letzten Abschiedsgruß mit meinem Eisernen Kreuz zusammen durch einen Kameraden Dir senden zu lassen...«

Am 10. Mai 1923 schrieb Albert Leo Schlageter seinen letzten Brief aus dem Düsseldorf Gefängnis an seine Eltern.

»Seit 1914 bis heute habe ich aus Liebe und reiner Treue meine ganze Kraft und Arbeit meiner deutschen Heimat geopfert.

Wo sie in Not war, zog es mich hin, um zu helfen. Das letztemal hat mir gestern mein Todesurteil gebracht. Mit Ruhe hab' ich es vernommen, ruhig wird mich auch die Kugel treffen. Hab' ich doch alles, was ich tat, nur in der besten Absicht ausgeführt. — Liebe Mutter, lieber Vater! Das Herz droht mir zu brechen bei dem Gedanken, welch gewaltigen Schmerz und welch große Trauer Euch dieser Brief bringt. Werdet Ihr sie ertragen können? — Wie alle anderen Leute auch über mich urteilen mögen, denkt Ihr doch wenigstens nicht schlecht von mir. Versucht wenigstens Ihr, das Gute zu sehen, was ich gewollt habe. Denkt auch in Zukunft nur mit Liebe an mich und haltet mir ein ehrenvolles Andenken!«

Und ein unbekannter Soldat möge als letzter zu uns sprechen — in einem Brief an seine Eltern: »Ich gehöre zum Füsilierbataillon, das beim Sturm bei Ypern seine sämtlichen Offiziere verloren hat. Jetzt müssen wir Artilleristen in die Bresche springen. Ich tu's gern. Ich will es nicht besser haben als andere. Ich möchte wohl gerne wie jeder gesund als Sieger nach Hause kommen, aber ich bitte nicht darum. Ich bin bereit, mein Leben wie jeder meiner Mitkämpfer hinzugeben...«

O. G. F.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

in witziger Art die Erlebnisse der an Geschehen reichen zwei Wochen bringt. Dabei wird auch der Schulführer mit seinen Ausbildern unter die Lupe genommen.

Wenn bei der Abschlusfeier der Schulführer zum letzten Male zu den Lehrgangsteilnehmern spricht, dann ist keiner unter ihnen, der nicht gewillt ist, sich mit ganzer Kraft der schönsten Aufgabe der Jugendberufshilfe zu widmen.

So ist die Bundesjugendführerschule eine nationalsozialistische Erziehungsstätte, die ihre Aufgabe in der nationalsozialistischen Formung der untersteirischen Jugendführer sieht.

Todesfälle. In Marburg, Burggasse 40, verschied die 82-jährige Private Antonia Terschwartz. Ferner starben am Mellingerberg 6 die 31-jährige Drehergattin Antonie Grill und im Marburger Krankenhaus der 65-jährige Fabriksdirektor i. R. Anton Knöbl.

m. Betriebsappell in Cilli. Im Zuge vorgesehener Betriebsappelle der Kreisführung Cilli, fand der erste Betriebsappell Freitag, den 8. d. M., in der Geschirrfabrik Westen A. G. in Gaber bei Cilli statt. Die Gefolgschaft dieses Betriebes versammelte sich in einer würdig geschmückten Fabrikhalle. Betriebsführer Ing. Max Adolf Westen eröffnete den Appell und begrüßte Kreisführer Dorfmeister und seinen engeren Mitarbeiterstab. Der Kreisführer schilderte den Sinn des heutigen Kampfes gegen den Bolschewismus. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Arbeiter und Arbeiterinnen den Ausführungen des Kreisführers, der seine Rede mit der Feststellung schloß, daß auch die Gefolgschaft dieses Betriebes dazu berufen sei, am Aufbau der Untersteiermark mitzuwirken und den Endsieg Großdeutschlands miterringen zu helfen.

m. Abschluß der ersten Sprachkurse in Kötsch. Kürzlich fand in der Roßweinerschule die erste Schulschlußfeier der Deutschkursteilnehmer statt. An den Kursen nahmen über 120 Personen aus dem Orte Roßwein teil, die mit Freude sich in die deutsche Sprache einführen ließen. Mit einer Ansprache schloß Schulleiter Atzler die Feier.

m. Ausrichtung des Politischen Leiterkorps. Im Monat Juli und in der ersten Woche des August sprach Kreisleiter Tomaschitz in allen Ortsgruppen des Kreises Leibnitz vor dem Politischen Leiterkorps und erörterte alle Angelegenheiten, die eine besondere Aufmerksamkeit erheischen. Anschließend fanden in allen Ortsgruppen Mitgliederversammlungen und gleichzeitig Lichtbildervorträge statt. In Leibnitz selbst fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Reichsredner Pg. Bauer aus Pettau über den Schicksalskampf des deutschen Volkes sprach. Am 2. d. wurde in Leibnitz ein Ausrichtungsausschuß der Politischen Leiter für die Aktion »Führer befehl, wir folgen« abgehalten, bei dem Pg. Tremel vom Gaupropagandaamt die Richtlinien ausgab.

m. Vormusterung der Pferde und Bspannfahrzeuge in Marburg. Wie aus einer Anschlagbekanntmachung zu entnehmen ist, findet am 19. d. am Marburger Viehmarktplatz eine Vormusterung der Pferde und Bspannfahrzeuge für die Stadt Marburg statt.

m. Kindergarteneröffnung in Roßhof. Bei der Eröffnung des Kindergartens in Roßhof sprach Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz über die Bedeutung der Kindergärten, denen besonders in der Untersteiermark eine wichtige Aufgabe zufällt. Nach der Flaggenhissung wurde der Kindergarten seinem Zwecke übergeben. Mit dem Führerappell fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß.

m. Aus dem kroatischen Konsulardienst. Der Marburger Industrielle Drago Paljaga wurde zum kroatischen Honorarkonsul in Marburg ernannt. Im kroatischen Konsularkorps erfolgten ferner folgende Ernennungen: Das Exequatur in Graz wurde für Dr. Turato beantragt und Dr. Antun Zvonimir Ivanic wurde zum Konsul in Laibach ernannt. Schließlich erteilte die Reichsregierung ihr Einverständnis zur Ernennung des Wiener Rechtsanwaltes Dr. Führer zum kroatischen Ehrenkonsul in Wien.

m. Gattenmord aus Eifersucht. In Liezen wurde der 41-jährige Holzarbeiter Josef Ebl von seiner Frau Justine im Schlaf durch einen Messerstich ins Herz ermordet. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Die Täterin ist flüchtig.

m. Auslandspostdienst. Im Verkehr mit den von Italien übernommenen ehemals jugoslawischen Gebieten sind zugelassen nach Montenegro gewöhnliche Briefsendungen und nach Dalmatien und der Provinz Laibach gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen zu den Gebührensätzen und Versendungsbedingungen des Weltpostvereinsverkehrs.

WIRTSCHAFT

Die Viehzucht in der Untersteiermark

Große Zukunftsaussichten nach einer gründlichen Reform.

Unter dem Verfall der untersteirischen Landwirtschaft in der Zeit der Herrlichkeit des jugoslawischen Staates litt besonders stark die Viehwirtschaft. Als die Untersteiermark noch nicht von der Steiermark getrennt war, wies auch sie eine blühende Viehzucht auf. Die Rinderzucht stand auf einer hohen Stufe, außerdem wurden jährlich viele Tausend Fohlen ausgeführt, große Schafherden belebten die Gebirgsweiden, die untersteirischen Viehzüchter hatten Freude an ihrer Arbeit und an ihren Tieren. In der jugoslawischen Ära hatte die Viehzucht noch weniger als der Feldbau die Möglichkeit, sich fortzuentwickeln. Die Preise für Milch und Molkereiprodukte waren völlig ungenügend und das gleiche galt von den Vieh- und Fleischpreisen. Die Folge dieser Verhältnisse war ein zahlenmäßiger Rückgang der gesamten Viehhaltung und eine Qualitätsminderung. Die untersteirischen Bauern hielten zuletzt das Vieh nur noch, um Dünger zu gewinnen, für Zugarbeiten und für die Versorgung der Familie mit Fleisch und Milch. Namentlich die Schweinezucht ging stark zurück. Am besten hat sich noch die Pferdezucht gehalten.

Unter den untersteirischen Rindern herrscht ein Rassewürr, gute Vätertiere fehlen, Zuchtziele scheinen nicht verfolgt worden zu sein, die Milchleistung ist niedrig. Mit einiger Anstrengung kann man vier Rinderrassegebiete unterscheiden: Fleckvieh nordöstlich von Marburg, Mahrenberg, Windischgraz und Oberburg, Mispodner in den Bezirken Gonobitz, Cilli, Tüffer, Rann und St. Marein und schließlich ein Pinzgauergebiet im Bezirk Pettau. Eine der Hauptaufgaben der agrarischen Führung wird es sein, die Rinderzucht wieder leistungsfähig zu machen durch Schaffung von Rassegebieten, Ausmerzungen des minderwertigen Viehes, Hebung der Qualität und Milchleistung. Unersetzlich ist auch ein Ausbau des Molkereiwesens. Der Futterbau wird ebenfalls verbessert. Die Wiesen und Weiden lassen sehr zu wünschen übrig, außerordentliche Leistungssteigerungen sind gerade auf diesen Gebieten erreichbar. Der Feldfutter- und Zwischenfruchtbau wird verstärkt, die Heugewinnung verbessert. Schon in diesen Wochen finden die ersten Zuchtvielmärkte statt, die zur Versorgung der Bauern und Gemeinden mit einwandfreiem Vätertiermaterial beitragen werden.

Schlecht steht es auch um die Schweinezucht. Der Schweinebestand ist kaum höher als der Rinderbestand, obwohl die Untersteiermark sehr viel Mais erzeugt und noch mehr Kartoffeln erzeugen könnte. Auch hier waren die ungünstigen Preisverhältnisse der Hauptgrund für den Rückgang der Schweinehaltung.

So sieht's ohne Marktordnung aus

Je weiter wir uns von den Jahren des liberalistischen Wirtschaftskampfes, der Teuerung, der Arbeitslosigkeit usw. entfernen, desto verschwommener wird bei vielen Volksgenossen das Bild jener Tage. Die Überwindung der Spekulation in Deutschland wird mit beruhigender Gewißheit aufgenommen, ohne daß man sich noch die Mühe macht, darüber nachzudenken, welche Voraussetzungen zur dauernden Überwindung erfüllt werden mußten. Man hört gelegentlich auch heute noch von Menschen, die von der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung als von einer »Zwangswirtschaft« sprechen. Dabei wissen diese Menschen anscheinend zwischen Zwang und gesunder Ordnung nicht zu unterscheiden. Ordnung aber ist die Voraussetzung jedes gesunden Daseins, wofür die Natur selbst schließlich der beste Lehrmeister ist. Damit aber noch einmal für gewisse Volksgenossen in die Erinnerung zurückgerufen wird, was Spekulation vermag und bedeutet, sei ein überzeugendes Beispiel aus unseren Tagen genannt: Durch die Kriegsverhältnisse, vor allem durch die Schiffsraumnot ist der argentinische Absatz katastrophal zurückgegangen. Argentinien schwimmt in Agrarprodukten, vor allem in Mais, Weizen und Fleisch. Trotzdem aber erlebt Argentinien zurzeit eine beispiellose Lebensmittelteuerung. Die Umsätze des Kleinhandels sinken, der Verbrauch an lebenswichtigen Nahrungsmitteln wird erheblich eingeschränkt, weil die minderbemittelte Bevölkerung die laufend steigenden Preise nicht mehr zahlen kann. Schrankenloser

Gehalten werden das veredelte deutsche Landschwein, das deutsche Landschwein und ein schwarzes Landschwein. Es kommen viele Kreuzungen vor. Die Schweinemast war völlig unrentabel und hatte fast ganz aufgehört. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der in Cilli auf den Markt kommenden Schweine beträgt gegenwärtig nur 50 bis 60 Kilogramm! Auch hier wird für einen Wandel gesorgt werden. Die Voraussetzungen für den Futterkartoffelanbau sind ausgezeichnet, die Preise, die den Bauern jetzt bezahlt werden, sind den deutschen Preisen angepaßt und haben das Interesse der Bauern für die Schweinezucht geweckt. Man wird auch für die Beschaffung guter Zuchtstiere, ähnlich wie dies in den anderen Landesbauernschaften geschieht, sorgen.

Die Pferdezucht hat sich verhältnismäßig gut erhalten, obwohl sie früher noch besser und viel leistungsfähiger war. Am Rande der Alpenzone in Untersteiermark wird ein leichter Noriker gezüchtet, im Sanntal bevorzugt man einen schweren Noriker, östlich von Marburg, nach Ungarn hinüber, züchtet man einen sehr guten Halbblutschlag, den sogenannten »Murinsulaner«, wobei man statt Norikerehengste in jüngster Zeit schwere Belgier verwendet. Eine Besonderheit ist in der Ebene von Luttenberg eine Warmblutinsel des amerikanischen Trainers, die erhalten bleiben soll. Auch Lippizzaner werden gezüchtet. Man wird künftig die bäuerlichen Zuchtinteressen stärker fördern. Ein sehr gutes Landesgestüt befindet sich in Pragerhof, der Fohlenhof für Traberfohlen in Zwen ist weitbekannt. Der bäuerliche Trabrennverein veranstaltet alljährlich Trabrennen, die sehr beliebt sind. Insgesamt gibt es in der Untersteiermark derzeit 55 Staats- und 28 Privathengste.

Für die Schafzucht bestehen in den Gebirgs- und Hochgebirgsgebieten der Südsteiermark noch große Möglichkeiten, die vorerst nur zum kleineren Teil genutzt werden.

Gut ausgebildet ist die Geflügelzucht, die außer Eiern auch sehr viel Mastgeflügel liefert und immer schon einen sehr guten Ruf hatte.

Durch die Kriegereignisse hat die untersteirische Viehzucht nicht allzu stark gelitten, wenngleich namentlich der Pferdestand Einbußen erfahren hat. Die Verbesserung der untersteirischen Viehzucht wird zielbewußt begonnen, gleichzeitig aber auch die Verbesserung der Futterwirtschaft. Die natürlichen Voraussetzungen sind für beide in den untersteirischen Gebieten denkbar günstig und so darf man mit Recht annehmen, daß die untersteirische Viehwirtschaft in absehbarer Zeit ihren Beitrag zur deutschen Ernährungswirtschaft leisten wird.

Überfluß an Nahrungsmitteln und trotzdem unsoziale Verteuerung! Das ist die Spekulation in Reinkultur! Durch die Marktordnung des Reichsnährstandes im Großdeutschen Reich sind solche Dinge nicht mehr möglich.

× Postsparkassendienst in der Untersteiermark. Die Deutsche Reichspost hat den deutschen Postsparkassendienst in der Untersteiermark und den befreiten Gebieten von Kärnten und Krain mit 1. d. aufgenommen.

VOR DEM RICHTER

Zuchthaus für eine Unbelehrbare

Die Witwe eines verstorbenen Landtagsabgeordneten der demokratischen Partei stand jetzt vor dem Sondergericht in Oldenburg, weil sie sich ständig damit beschäftigt hatte, ihre politischen »Informationen« den Sendern des feindlichen Auslandes zu entnehmen. Es handelte sich bei der Angeklagten um den besonders krassen Fall einer Unbelehrbaren, die im Geiste der Systemzeit stehen geblieben war und deren Sinnesart auch der Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges nicht zu ändern vermochte. Das Sondergericht verurteilte die Frau zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Verdunkelungsverbrecher

Daß der Teufel Alkohol ins Zuchthaus führen kann, erlebte der 26 Jahre alte Kurt Heuer. Er hatte im angetrunkenen Zustand nachts eine Frau auf menschen-

leerer, dunkler Straße in schamloser Weise belästigt, obwohl sich die Frau, deren Mann bei der Wehrmacht steht, die Anpöbeleien energisch verbeten und ihn auch auf die Schwere der Strafe für solche Verbrechen aufmerksam gemacht hatte. Schließlich konnte der Übeltäter von Passanten, die auf die Hilferufe der Frau herbeieilten, dingfest gemacht werden. Trotz seiner Reue vor Gericht und seiner bislang einwandfreien Führung lautete das Urteil des Sondergerichtes Magdeburg auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, da es sich um eines der übelsten Verdunkelungsverbrechen handelt.

AUS ALLER WELT

a. Wiedersehen auf der Leinwand.

Der immerhin seltene Fall, daß Kinobesucher während der Vorführung der Wochenschau plötzlich einen im Felde stehenden Angehörigen auf der Leinwand wiedersehen, ereignete sich kürzlich in einem Jenaer Lichtspieltheater. Gerade war in der Wochenschau das grandiose Kampfgeschehen im Osten abgerollt, als eine hübsche kleine Szene eingeblendet wurde, wie ein Soldat mit großem Geschick einem Huhn den Garaus macht. Eine im Theater sitzende Frau erkannte zu ihrer großen Überraschung in dem Soldaten, der sich um die Bereicherung des Küchenszettels so verdient machte, ihren Mann wieder. Sie war von nun an, was sich verstehen läßt, tägliche Besucherin dieser Wochenschau.

a. Die Störche kamen dieses Jahr zu spät. Eine der Gegenden Deutschlands, in denen sich noch heute die meisten Störche befinden, ist Schleswig-Holstein, das mit seinen weiten Marschen ein besonders ideales Gelände für die Störche ist. Es gibt dort Dörfer, in denen sich 50 und mehr Horste befinden, und es lassen sich infolgedessen leicht wichtige Beobachtungen über das Leben der Familie Adobar anstellen. In diesem Jahre hat man sehr viel die Beobachtung gemacht, daß die Störche — offenbar durch die lang andauernde Kälte zurückgehalten — mit großer Verspätung eintrafen, sodaß viele Paare gar nicht mehr zur Brut geschritten sind oder die angefangene Brut später einfach aufgegeben haben. Viele der auf den breiten Marschenhöfen so gerne gesehenen Storchenhörste sind dadurch in diesem Jahre verödet.

a. Teufel und Engel vor dem Traualtar. Vor dem Bezirksgericht in Mähr. Ostrau wurde dieser Tage über eine verzwickte Geschichte zwischen einem Teufel und einem Engel verhandelt. Die Sache geht zurück auf das Vorjahr. In einem Dorf waren ein Bursche als Teufel und ein Mädchen als Engel von Haus zu Haus gegangen, wobei der Teufel dem Engel auf dem Heimweg ein Angebinde verehrte, das in Gestalt eines kräftigen Knaben vor einiger Zeit das Licht der Welt erblickte. Da sich der Teufel nicht dazu bekennen wollte, daß er mit dem Engel intim geworden sei, kam die Sache vor Gericht und sie endete trotz heftigen Sträubens des Teufels mit dessen Verurteilung zur Alimentenzahlung. Kaum war das Urteil gesprochen, besann sich der Teufel eines anderen. Er näherte sich noch im Gerichtssaal schüchtern dem Engel mit der Erklärung, daß er bereit wäre, die Sache auf ritterliche Art beizulegen, welches Angebot auch angenommen wurde. So werden also in aller nächster Zeit der Teufel und der Engel vor den Traualtar treten.

a. Wölfe in Gartenvorstadt Roms. Eine große Überraschung erlebten die Bewohner der hübschen Gartenstadt Monte Sacro vor den Toren Roms, als sich herausstellte, daß sich in einem schönen großen Garten eines dort lebenden Admirals Wölfe heimisch niedergelassen hatten. Es war schon hin und wieder in der Kolonie ein Huhn oder ein Kaninchen rätselhaft verschwunden. Auch hatte der Gärtner des betreffenden Gartens mehrfach ein Tier bei der Höhle bemerkt, die im hügeligen Gelände liegt. Er hielt es aber für einen sogenannten Wolfshund, doch handelte es sich um wirkliche Wölfe, wie man schließlich nach Spuren vor der Höhle feststellte. Wie diese Wölfe so nahe an die Stadt herangekommen waren — vermutlich aus dem nahen Sabinergebirge auf den Spuren einer Schafherde — ist noch nicht ermittelt. Außer zwei großen Wölfen wurde ein kleines Tier festgestellt, das erst im Garten geworfen wurde. Als es sicher war, daß man es mit Wölfen zu tun hatte, wurden die Ausgänge verstopft und die Höhle mit einer giftigen Substanz ausgeräuchert. Nachher fand man die Wölfe tot in der Höhle vor.

TURNEN UND SPORT

Rapid-Marburg schlägt Leibnitzer Turn- und Sportgemeinschaft 5:2 (3:1)

Der gestrige Fußballkampf im Rapid-Stadion stand wieder einmal voll und ganz im Zeichen Rapids. Rapids Mannschaft, in deren Reihen man einige bekannte Kämpfer von früher begrüßen konnte, bestätigte auch diesmal ihre große Berufung, der sie mit 5:2 einen schönen Sieg hinzufügte. Die Leibnitzer Gäste der Turn- und Sportgemeinschaft entpuppten sich als gute Kombinationspieler und zeitweise sogar als recht resolute Kämpfer, deren Zusammenwirken oft ganz gediegen war. Daß ihre Leistung dennoch nicht für einen Sieg reichte, ist dem tüchtigen, mit restlosem Einsatz ge-

führten Spiel der Rapid-Elf zuzuschreiben, die gewiß noch in Bälde einen gewichtigen Gegner in dem bevorstehenden Meisterschaftsbetrieb abgeben wird.

Deutsche Jugend Marburg—HJ Leibnitz 1:0

Das Vorspiel sah die Deutsche Jugend Marburg mit 1:0 bei gleichwertigen Leistungen siegreich gegen die Hitler-Jugend aus Leibnitz. Das Spiel der Marburger Jungen war überraschend gut; sie werden bei guter Schulung bald mehr von sich hören lassen.

Deutsche Tennismeisterschaften

Kurt Gies und Ulla Rosenow erringen die Meisterwürde

Einen in mancherlei Beziehung unerwarteten Ausgang nahm das Männerfinale der zweiten deutschen Tennismeisterschaften im Tennis in Braunschweig. Nachdem am Vortag Graf Baworowski durch seinen Sieg über Engelbert Koch für eine gehörige Überraschung gesorgt hatte und Heinrich Henkel die Überlegenheit des schnellfüßigen Kurt Gies anerkennen mußte, schien der Weg zum Titelgewinn für Adam Baworowski frei zu sein. Gies errang jedoch den Sieg mit 3:6, 4:6, 6:2,

6:4, 6:3 und gewann somit zum ersten Mal die deutsche Meisterwürde.

Die zweite Entscheidung fiel im Fraueneinzel. Die Titelverteidigerin Ulla Rosenow fand in diesem Schlußspiel bei Margarete Käppel hartnäckigen Widerstand, bevor ihre Gegnerin 6:1, 2:6, 6:4 geschlagen war. In der Vorschlußrunde hatte sie die starke Wienerin Hilde Doleschell nach Kampf mit 6:4, 3:6, 6:0 ausgeschaltet, während Margarete Käppel Frä. Thieme (Hannover) 6:3, 8:6 bezwungen hatte.

Die Spielfolge der Fußball-Bereichsklasse

Die Meisterschaftskampfzeit des Bezirks Ostmark beginnt am 31. August und soll sich in neun Vorrunden zu je fünf Spielen bis zum 23. November erstrecken. Nachstehend der Spielplan, in dem die beiden erstplatzierten Vereine des Qualifikationstourniers als A und B bezeichnet sind:

31. August: B—Rapid, Vienna—A, Sportklub—FAC, Austria—Wacker, Admira—FC Wien.

7. September: Rapid—Sportklub, FAC—Vienna, A—Austria, Wacker—Admira, FC Wien—B.

21. September: FAC—Rapid, A—B, Sportklub—Wacker, Vienna—FC Wien, Admira—Austria.

28. September: Vienna—Rapid, Austria—FAC, Admira—A, FC Wien—Wacker, B—Sportklub.

12. Oktober: Rapid—Austria, FAC—Admira, A—FC Wien, Wacker—B, Sportklub—Vienna.

26. Oktober: Admira—Rapid, FC Wien—FAC, Wacker—A, B—Vienna, Austria—Sportklub.

2. November: Rapid—FC Wien, FAC—Wacker, Sportklub—A, Admira—B, Vienna—Austria.

16. November: Wacker—Rapid, A—FAC, FC Wien—Sportklub, Vienna—Admira, B—Austria.

23. November: Rapid—A, FAC—B, Sportklub—Admira, Austria—FC Wien, Wacker—Vienna.

In der Frage des Qualifikationstourniers ist nunmehr ebenfalls eine endgültige

Entscheidung getroffen worden. Demnach wird der Bewerb ohne Rückspiele derart durchgeführt, daß jeder der teilnehmenden vier Vereine je ein Spiel auf eigenem und neutralem Platze sowie der Anlage des Gegners auszutragen hat. Die Spiele

Der Wiener Leo Frühwirth Reichssieger im Kajakschlalom

In Steyr wurde gestern der reichsbeste deutsche Kajak-Slalomfahrer ermittelt. Die Rennstrecke betrug 400 Meter und war ungemein schwierig. Der nach zwei vorangegangenen Prüfungen in Zittau und München führende Wiener Leo Frühwirth bewies auch hier seine große Klasse durch einen ersten Platz mit 336,2 Punkten vor Rudolf Landgraf (511,4) und Georg Dorfleutner (547,4). Der Gesamtstand des Reichssiegwettbewerbes nach drei Kämpfen lautet: 1. Leo Frühwirth (Wien) 981,4, 2. Rudolf Landgraf (Zwickau) 1149,6, 3. Hans Holzer (München) 1456,5, 4. Georg Dorfleutner (Wien) 1485,1, 5. Viktor Kalisch (Linz) 1508,5, 6. Hans Reger (München) 1586,2 Punkte.

Frauen: 1. Inngard Hartinger (München) 1823,9 Punkte. Sie fuhr als einzige Frau alle drei Rennen mit. Sie war auch in Steyr mit 1250 Punkten vor Irene Hilser (Ulm) und Hilde Buntschuh (München) erfolgreich. — Im Rennen der Jugend auf verkürzter Strecke siegte Heinz Hammer Schmidt (München) vor Werner Gerlach (Ulm).

Die bereits am Vortage erledigte Fahrt über 16 Kilometer gewann Hans Baum (Steyr) in 51:07,4 gegen Hans Reger (München) in 51:22,8 und Othmar Süß (Linz) in 54:12,5.

Start der Leichtathletik in Cilli

Die planmäßige Arbeit des Amtes Volkbildung im Steirischen Heimatbund ist es, die es möglich macht, daß der sportliche Betrieb bei uns im steirischen Unterland trotz des Krieges überall fast reibungslos weiterläuft. Der Führer hat die Bedeutung der Leibesübungen und des Sportes für die Ertüchtigung des ganzen Volkes frühzeitig erkannt und ihnen die notwendige Bewegungsfreiheit eingeräumt. Sport ist für uns nicht nur ein Zeitvertreib oder ein Ausspannen, er ist für uns Deutsche ein heiliger Dienst am Körper, ein Dienst an der Jugend und am ganzen Volke. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der wir auf den Schulen unseren Geist und unseren Verstand schulen und ausbilden, pflegen wir auch unseren Körper. Das Ziel, das uns vorschwebt wie ein Ideal, ist die Einheit von Körper und Geist: Ein feingebildeter, umfassender Geist in einem feingebildeten, starken und schönen Körper. Dieses Ideal kann uns auch die Kriegszeit nicht nehmen. Zwar sind wir uns jederzeit bewußt, daß der Krieg das erste Anrecht auf jeden jungen Deutschen

geltend machen kann und wird, aber überall, wo es die Anforderungen dieses harten, uns aufzuzwingenden Krieges erlauben, geht der Sport seinen Weg, getreu dem gesteckten Ziel.

Heute, Montag, um 18 Uhr beginnt die Deutsche Sportgemeinschaft Cilli auf dem Glacis mit ihren leichtathletischen Übungen, die fortan jeden Montag, Mittwoch und Freitag ab 18 Uhr dort unter bewährter Leitung abgehalten werden. Anmeldungen werden auf dem Sportplatz durch Herrn Ferdinand Pleterschek oder aber in den Kanzleiräumen des Amtes Volkbildung im Kreishause des Steirischen Heimatbundes (ebenerdig) während der Amtsstunden entgegengenommen.

— h. p. —



(Schirner-M.)

15 Ringe über Weltrekord

Eine hervorragende Leistung mit dem Armeegewehr, die mit 545 Ringen um 15 Ringe über dem bestehenden Weltrekord des Finnen Elo liegt, stellte der deutsche Weltmeister Walter Gehmann bei einem Prüfungsschießen in Karlsruhe auf. Gehmann schoß in den drei Anschlagarten liegend 191, kniend 177 und stehend 177 Ringe. — Weltmeister Walter Gehmann im Anschlag.

Tschammerpokalspiele. Schalke 04 siegte gegen Fortuna, Düsseldorf 4:2 (4:0); 1. FC. Nürnberg gegen Fürth 4:1 (3:0).

»Goldenes Pferd von Deutschland«. In München-Daglfing wurde am Sonntag ein mit 50.000 Mark ausgestattetes Zuchtrennen der Traber unter dem Namen »Goldenes Pferd von Deutschland« über 3000 Meter gelaufen. Der aus der Reichshauptstadt entsandte »Ludwig II.« hatte 150 Meter Vorgabe gegen die ständig führende »Gesta Gutgemachte« und ging nach heftigem Kampf als Sieger an der Stute vorbei.

Lampert 51.40 im Diskuswurf. Beim Abendsportfest in Dortmund wartete Lampert (Litzmannstadt) mit einer neuen deutschen Jahresbestleistung im Diskuswerfen auf. Der frühere Kölner Wurfathlet schleuderte das Gerät 51.40 m. Durch seinen Sieg im Kugelstoßen mit 14.07 m feierte Lampert einen Doppelerfolg. In großer Form stellte sich noch der Hammerwerfer Oskar Lutz (Dortmund) vor, der eine Weite von 55,34 m erreichte. Bei den Läufen erzielte auf der weichen Bahn Zielinski (Dortmund) für 100 m die gute Siegerzeit von genau 11 Sekunden. Post Dortmund gewann nach einem fesselnden Rennen die Schwedenstaffel in 2:09,7 erst auf den letzten Metern gegen Edestahl Dortmund.

Ujpest siegt im Stephan-Pokal. In der dritten Begegnung um den Stephan-Pokal der ungarischen Spitzenvereine gab es in Budapest vor 6000 Zuschauern auf der Anlage von Elektromos einen sicheren 4:1 (1:1)-Sieg von Ujpest über Törekves.

Laibacher Tennisspieler siegten in Triest. Bei einem Tennis-Städtekampf in Triest zwischen Triest und Laibach kamen die Laibacher Tennisspieler zu einem 5:2-Sieg.

Spaniens Leichtathletik-Meisterschaften wurden im Montjuich-Stadion von Barcelona zu Ende geführt. Die Leistungen blieben hinter den Erwartungen zurück, jedoch wurden die Vorjahresergebnisse übertroffen. Die neuen Meister: 100 m: Tomas 12 Sek.; 200 m: Mercade 23,5; 400 m: Piferrer 51,1; 800 m: Piferrer 1:59,2; 1500 m: Fontserre 4:03,0; 5000 Meter: Andreu 15:24,5; 10.000 m: Andreu 32:40,0; 110 m Hürden: Manzanares 17,4; 400 m Hürden: Obion 1:01,0; 5000 m Hindernis: Mure 20:00,5; Hochsprung: Franquet 1,70 m; Weitsprung: Deulofeu 6,04 m; Stabhochsprung: Galvez 3,25 m; Dreisprung: Giro 13,23 m;

Kugel: Gimeno 14,73 m; Diskus: Ricart 37,67 m; Speer: Montot 44,02 m; Hammer: Ricart 33,01 m.

Schweden-Siege gab es bei einem Tennisturnier in Livorno, wo Karl Schröder den Italiener Scribini 6:0, 6:4 und Mils Rohlsson Brioni 6:3, 6:4 schlugen. Auch im Doppel siegten die beiden Schweden über Baudini/Medici, und zwar mit 6:1, 6:0.

Eine erstaunlich gute Zeit lief bei einer Abendveranstaltung des VII Oberhauses der junge Hamburger (Warnemünde) die 2000 m in 5:26,2, wobei er Raff (5:28,0) und Syring (5:28,3) hinter sich ließ. Im 5000 m-Lauf siegte Legge (Rochum) in 15:16,0 vor Adams (Oberhausen) 15:16,4. Der Kölner Lampert warf die Kugel 14,30 m, während Storch (Fulda) nur 13,03 m erreichte. Beim Hammerwurf war jedoch Storch mit 57,48 m nicht zu schlagen, Lutz (Dortmund) warf 50,02 m.

Pflanzt Wildrosen!

Hagebutten im Topf — Vitamine im Magen

Der auskömmlichen Versorgung der Bevölkerung mit Vitamin C wird große Bedeutung zugemessen. Ist diese unzureichend, werden Mangelerscheinungen hervorgerufen, die oft mit ernsthaften Erkrankungen verbunden sind. In Jahreszeiten, in denen die natürliche Bedarfsdeckung, die hauptsächlich durch Obst und Gemüse erfolgt, nicht in genügendem Maßstab sichergestellt ist, gelangt daher an besonders gefährdete Bevölkerungskreise Vitamin C zur Verteilung. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um ein synthetisch hergestelltes Vitamin. Erstrebenswert ist es jedoch, auch natürliche Vitaminquellen in möglichst weitgehendem Umfang heranzuziehen. In Frage kommen natürlich hierbei nur Pflanzen, die einen hohen Vitamingehalt aufweisen. Besondere Beachtung verdienen die Früchte der Wildrose — die Hagebutten (bei uns Hetscherl) —, die in verschiedener Form verarbeitet werden können (Mus, Marmelade, Fruchtsaft, als Zusatz zu Backwaren usw.). Große Mengen wurden im letzten Jahr zu diesem Zweck aus dem Ausland eingeführt, da in Deutschland selbst die Erzeugung nicht ausreichend ist. Um diesem Mangel abzuwehren, wurde die Reichsfachgruppe Seidenbauer im Rahmen des Vierjahresplanes beauftragt, den vermehrten Anbau von Wildrosen zu veranlassen. Somit ist die Reichsfachgruppe neben ihrer eigentlichen Aufgabe auch mit der wichtigen Steigerung der Hagebuttenerzeugung betraut worden.

Die Reichsfachgruppe hat zunächst festgestellt, welche Wildrosensorten sich als besonders vitaminreich am besten zum Anbau eignen. Zu empfehlen sind zurzeit die Edelcaninasorten Brög, Schmidt's Ideal, Senf und Kauth, sowie rosarugosa. In diesem Herbst werden Hunderte von Sammlern tätig sein, um wild wachsende Hagebutten zu ermitteln, die auf Grund rein äußerlicher Merkmale zur Vermehrung in Frage kommen. Die gesammelten Hagebutten werden noch auf ihren Vitamingehalt geprüft. Außerdem werden einige aus dem Ausland bezogene Wildrosensorten, die über einen besonders hohen Vitamingehalt verfügen, auf ihre Eignung geprüft.

Die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacherstraße 9, nimmt Bestellungen auf Wildrosen entgegen und vermittelt dieselben kostenlos.

Heitere Ede

Er weiß Bescheid.

Ein reich gewordener Krämer läßt seinen Sohn die höhere Schule besuchen. Eines Tages fragt der kleine Sohn bei seinen Schularbeiten: »Vater, heißt es Le cour oder La cour?«

„Dummkopf“, entgegnete der Vater, „es heißt doch Likör.“

Gehorsamkeit mit Grenzen.

Eheleute wanderten.

„Nimm das Grammophon mit, Bruno!“

„Muß das sein, Emma?“

„Es muß sein, Bruno!“

Bruno schleppte das Grammophon.

Er schleppte es sieben Stunden.

Im Rucksack. Durch Berg und Tal.

Dann machten sie Picknick.

„Nun laß einen spielen, Bruno!“

„Was? Wo?“

„Auf dem Grammophon!“

„Das wird schwer gehen.“

„Warum?“

„Ich habe keine Platten mit.“

Emma schnappte nach Luft.

„Was? Keine Platten? Warum nicht?“

Der Ehemann seufzte:

„Trag du mal den ganzen Tag die schwere Kiste — die ist schwer genug auch ohne Platten!“



(Schirner-M.)

Der beste deutsche Turner

Unter den Meistern aller deutschen Turnvereine erreichte Karl Stadel im Deutschen Zwölfkampf der Männer im Bereich Baden mit 223 Punkten die höchste Zahl. — Unser Bild zeigt Karl Stadel bei einer Barrenübung.

FÜR DIE FRAU

Himbeersalse

Die Himbeeren werden roh passiert, mit dem gleichen Gewicht feinen Kristallzuckers und etwas Salzpulver durch fünf Tage hindurch täglich eine Stunde lang gerührt, damit sich das Fruchtmarm mit dem Zucker bindet und kandiert.

Ebenso rührt man die passierten Erdbeeren, Brombeeren oder Heidelbeeren ein. Die letztgenannten kann man einfach durch die Fleischmaschine treiben, da sie keine groben Samenkörner haben. Auch Johannisbeeren in dieser Art bereitet, sind sehr pikant, doch braucht das passierte Fruchtmarm das doppelte Gewicht an Zucker. Am feinsten von allen ist die Himbeersalse, sie ist feurig rot und herrlich wohlgeschmeckend. Damit kann man Omeletten, Dalken, Schnitten oder Torten sehr sparsam füllen, da das Aroma der Himbeeren am ausgiebigsten und kräftigsten ist.

Rohgerührte Salsen sind genau wie die gekochten, von unbegrenzter Haltbarkeit. Einen Löffel voll davon auf ein Glas Wasser, gibt auch das beste Erfrischungsgetränk in heißer Sommerzeit.

Solche Salsen kann sich auch jedes berufstätige Mädel selbst bereiten, da es nicht an den Kochherd gebunden ist, denn gekochte Salsen sind schon wieder ein Kapitel für sich. K.-L.

Eintopf-Fleischkohl

Schneide das Stückchen Rindfleisch in dünne Schnitzchen, klopfe sie fein aus, salze sie, überstreue sie recht ausgiebig mit Kochmehl, stelle eine Rein mit etwas

Fettstoff auf, lege die bestaubten Schnitzchen ins heiße Fett, brate sie lichtbraun aus, gieße dann sofort einen Schöpfer heißes Wasser darüber, gib nach Bedarf sehr fein geschnittene Kohl dazu, dünste ihn mit einem weiteren Schöpfer Wasser, salze etwas nach und gib noch kleingewürfelte Kartoffeln und feinblättrig geschnittene, gelbe Möhren dazu. Alles das wird gut fertig gedünstet und immer mit etwas Wasser vergossen, so daß der Fleischkohl einen schmackhaften, kräftigen Saft ergibt. Für Erwachsene wird die Speise etwas überpfeffert. Dazu ißt man Brot oder Spagetti. K.-L.

Kinderpflege und Kindererziehung

»Ich darf nicht!«

Eine Anklage gegen die Eltern.

Vom Spielplatz her, der sich unter meinem Fenster ausbreitet, klingt helles Kinderlachen in mein Zimmer. Ich stehe am geöffneten Fenster, freue mich der froh sich tummelnden Jugend. Mich duldet es bald nicht mehr in den engen vier Wänden. Mich zieht es zu den spielenden Kindern, deren frohe Stimmen und übermütiges Lachen Lebensfreude in mein Zimmer zaubern.

Aber was sehe ich dort? Am Wegrande, unmittelbar neben der spielenden Kinderschar, steht ein etwa sechsjähriges Mädelchen, das verlangend und mit begehrenden Blicken das Tun und Tollen der gleichaltrigen Gespielen verfolgt.

»Warum spielst du nicht mit?« wende ich mich fragend an das Kind.

»Ich darf nicht!« gibt dieses schüchtern zur Antwort. Und dabei steht in den sehn-

süchtigen Augen geschrieben: »Ich möchte ja so gern!«

»Ich darf nicht!« Wie traurig klingt das aus Kindermund, und vornehmlich, wenn man wie bei diesem Kinde merkt, daß es diese drei so inhaltsschweren Worte oft gebrauchen muß.

Es ist unverständlich von einer Mutter, einem Kinde das Spielen mit gleichaltrigen Gefährten zu verbieten! Man zwingt damit eine der natürlichen kindlichen Regungen, die Freude am Spielen, nieder, täuscht in dem Kinde eine Reife und einen Lebensernst vor, der gar nicht vorhanden ist.

Leider aber sind jene Mütter, die ihren Kindern alle möglichen harmlosen Wünsche versagen, eine verhältnismäßig häufige Erscheinung. Wie töricht ist es beispielsweise, einem Kinde im Walde zu verbieten, sich abseits der Fußsteige zu bewegen, um dort auf Entdeckungsfahrt zu gehen — nur weil man befürchtet, das Kind könnte sich sein Kleid beschmutzen...!

In jedem Kinde lebt mehr oder weniger dieser Hang zum Entdecken, das Verlangen, Schmetterlinge und Käfer auf ihrem Wege zu beobachten. Es zeugt von mangelndem Verständnis der Kinderseele, wenn man die Liebe zu Natur und Tier durch unsinnige Verbote zum Ersticken bringt. Das Bestreben einer jeden Mutter und eines jeden Erziehers sollte vielmehr darauf gerichtet sein, die tiefe Verbundenheit des Kindes mit der Natur zu höchster Reife zu bringen.

»Ich darf nicht!« Diese Worte sind oft eine bittere Anklage gegen die Eltern. Kindern, denen jede Freiheit verboten wird, gehen viele Freuden in ihrem Le-

ben ab. Man nimmt ihnen einen Teil ihrer Kindheit.

Praktische Winke für Küche und Haus

Wir legen Patentmatratzen hinein!

Beim Großreinemachen wird die Hausfrau auch die Patentmatratzen aus den Betten nehmen. Diese wollen sich oft schwer wieder hineinlegen lassen — das trifft vor allem dann zu, wenn man neue Betten bekommen hat und diese zusammenstellt. Man legt die Patentmatratzen erst mit dem einen Ende in die Bettstellen hinein, während man das andere Ende hochhält. Dann schiebt man das hineingelegte Matratzenende soweit als möglich an das betreffende Betthaupt und läßt die ganze Matratze langsam hinunter.

Vorsichtige Behandlung der Abwaschtische

Auf Tischplatten, welche mit Linoleum belegt sind, lasse man nicht das abgewaschene Geschirr ablaufen, denn das Wasser könnte zwischen Randleiste und Linoleum eindringen, den Belag lösen und das empfindliche Holz mit der Zeit zur Fäulnis bringen.

Ist essigsaurer Tonerde in der Hausapotheke?

Essigsaurer Tonerde sollte immer in der Hausapotheke vorrätig sein. Sie ist ein Desinfektionsmittel ersten Ranges und wird in Verdünnung mit Wasser sowohl zur Behandlung verletzter Haut als auch zum Gurgeln bei leichten Halsentzündungen gebraucht. Essigsaurer Tonerde aber niemals in konzentrierter Form, sondern nur verdünnt anwenden!

Gemäß § 9 der Anordnung Vp. S. 1 (Sackabgabepflicht) der Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen ist die zugelassene Sackfabrik:

HANS GRANGL
GRAZ, Mariengasse Nr. 19
RuF 70-46

berechtigt, in Untersteiermark gebrauchte

SÄCKE

Emballagen und Plachen aufzukaufen.

Alle Entleerer von Säcken, Kaufleute, Bäcker usw. werden ersucht zwecks Abgabe ihrer Säcke sich mit obiger Firma in Verbindung zu setzen.

5576

Anzeigen

werden täglich für die nächste Ausgabe

nur bis 16 Uhr

entgegengenommen.

»Marburger Zeitung«
Anzeigen-Abteilung

Bekanntmachung

Am 19. d. M. findet für die Stadt Marburg a. d. Drau eine Vormusterung der Pferde und Bespannfahrzeuge statt.

Ort: Viehmarktplatz beim städt. Schlachthofe.

Zeit: Von 9 bis 12 Uhr und ab 14 Uhr.

Alles Nähere ist aus der Anschlagsbekanntmachung, betreffend Pferdemonsterung, zu ersehen.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau:
gez. Knaus.

5574

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf., das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Akzeptanz: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

RADIOAPPARATE und RADIODIOPHOREN nur bei Karbutz, Herrngasse 3. 5398-1

Größere Menge Lösch umsonst abzugeben bei Firma Franz, Mellingerstraße. 5562-1

Wohnungstausch 2-Zimmerwohnung, Gasherd, Veranda, Stadtmitte wird mit Gleichwertiger, Gartenbenützung oder gegen ein Familienhaus getauscht. Antr. unter »Ruhebedürftig« an die Verwaltung. 5569-1

Kanarienvogel, beringt, zugeflogen. Anzufragen in der Verwaltung. 5566-1

Realitäten

Gutgehendes und bestgeeignetes Speisereisgeschäft zu verpachten. Anzufragen bei G. Pichler, Agentur, Pettau. 5401-2

Zu kaufen gesucht

Kaufe Piano, Stützflügel, Speisezimmer. Anträge unter »Klavier« an die Verw. 5505-3

Kleiner, lichter Schreibtisch sowie kleiner und großer Kasten zu kaufen gesucht. Anträge unter »Schreibtisch« an die Verw. 5561-3

Kaufe Radio, tadellos erhalten. Anträge unter 2-3 Röhren an die Verw. 5571-3

Zu verkaufen

Foto-Apparat. »Voigtländer« Helios 1.3.5, 4/2x4, gut erhalten, zu verkaufen. — Vergrößerungsapparat zu verkaufen. Anzufragen bei Angeltner, Magdalenenstraße 33-II., Marburg. 5563-4

Verkaufe komplettes Schlafzimmer. Anzusehen vormittags und nachmittags. Lissagasse 24-II. Mohorko. 5564-4

Zu vermieten

2 ruhige Personen werden auf Wohnung genommen. Lenau-gasse 42-II. (Dr. Westow-scheg) Pohersch. 5557-5

Zu mieten gesucht

Solider Herr sucht Kabinett oder Bettplatz. Antr. unter »Kabinett 200« an die Verw. 5558-6

Stellengesuche

Friseurgehilfe, tüchtiger Arbeiter, Volksdeutscher, sucht Stelle. Anzufragen Apothekergasse 9, im Friseurgeschäft. 5560-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Zwei Praktikanten oder Praktikantinnen werden für pharm. Großdrogenhandlung per sofort aufgenommen. 4 Kl. Gymnasium oder Hauptschule oder Handelsschule Bedingung. Offerte sind an Salus A. G., Marburg/Drau, Verstovschegasse 6 zu richten. 5559-8

Bürofräulein findet Dauerposten in Speditionsbüro. Offerte an die Verwaltung. 5565-8

Masseur 2 mal wöchentlich gesucht. Grazerstraße 39, Leitersberg. 5567-8

Korrespondenzen

Margarete! Kommen Sie Dienstag 1/28 alter Treffpunkt »Esplanade«. Herr mit Handschuhen. 5568-10

Die

Marburger Zeitung

gehört
in jede Familie
des Unterlandes

Druck der »Marburger Druckerei«

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernruf 22-19

Der Tobis-Film:

Die Geierwally

Ein Schauspiel aus den Bergen — Heidemarie Hathey, Eduard Köck, Winnie Markus

Für Jugendliche nicht zugelassen! Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau! 5436

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29

Die keusche Geliebte

Ein Tourjansky-Film der Ufa mit WILLY FRITSCH

Für Jugendliche nicht zugelassen! Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau! 5435

Vom 1. bis 23. August wegen Gefolgschaftsurlaubs geschlossen.

Medic-Zankl

Marburg a. d. Drau, Adolf-Hitler-Platz

Wegen Gefolgschaftsurlaubs bleiben der Betrieb und das Verkaufslokal vom 11. bis 23. August geschlossen.

ALOIS SPRAGER

Elektrounternehmen

5575

Marburg a. d. Drau, Viktringhofgasse 14

Vom 16. bis einschließlich 23. August haben wir Betriebsferien

Sadnik & Kraker

5572

Textilwaren-Großhandlung, PETTAU

Dr. Hermann Wornitz

prakt. Arzt,

MAGDALENENPLATZ 9/I

ordiniert 9—12, 3—5 Uhr. Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen. 5570

Das kroatische Konsulat in Marburg

wird vom Montag, den 11. August 1941 an in den eigenen Amtslökalen Brandisgasse 5, Mezzanin links, amtieren.

Amtsstunden für die Parteien von 10 bis 12 Uhr